

Manuskript zur Rede zum Klimastreik, Fridays For Future, 25.9.2020, Lörrach

Guten Tag.

Ich bedanke mich bei Fridays For Future dafür, dass ihr hier streikt. Lange habe ich gedacht, unsere Jugend ist unpolitisch und konsumgeil. Aber ihr geht einen neuen Weg!

Danke auch an alle anderen, die gestern, heute und morgen für den Klimaschutz handeln: kein Grad weiter!

Mein Name ist Hartmut Schäfer. Ich bin Ingenieur und lebe mit Familie seit 20 Jahren in Lörrach. Hier bekannt bin ich durch mein Engagement für Gemeinwohl-Ökonomie und fairNETZt – das ist ein Netzwerk von 30 zivilgesellschaftlichen Initiativen, die sich für sozio-ökologischen Wandel einsetzen.

Nachdem Oceane Delin unser Haus gesehen hat, bat sie mich, heute zur Energiewende zu sprechen. Nun: nicht jeder ist in der glücklichen Situation, ein eigenes Haus zu haben und dieses nachhaltig zu gestalten. Ich will aber keinen theoretischen Vortrag halten, sondern meine Gedanken und Impulse anbieten.

Wir haben vor 15 Jahren ein altes Haus gekauft und ökologisch saniert. Damit haben wir viel graue Energie eingespart, also die Energie, die es sonst für Abriss und Neubau gebraucht hätte. Zu viert wohnen wir auf 110 Quadratmetern: damit brauchen wir 40% weniger Wohnfläche als der statistische Durchschnitt.

Auf dem Dach erzeugt eine Photovoltaik-Anlage doppelt so viel Strom wie wir als Haushalt verbrauchen. Der Überschuss geht ins Netz. Mittels Solarthermie erzeugen wir Warmwasser, auch für die Heizung. Dank Außendämmung mit Holz und Altpapier braucht es nur noch einen kleinen Pelletofen im Wohnzimmer für die notwendige Wärme. Unsere jährlichen Verbrauchskosten für Heizung und Warmwasser liegen unter 500€. Und die Holzpellets kommen aus Holzabfällen aus dem Schwarzwald.

Nicht alles klappt so gut: noch haben wir ein Auto, das weniger als 5000 Kilometer im Jahr fährt. Das würden wir gerne mit einer anderen Familie teilen.

Im Garten probieren wir die Permakultur aus und haben Hochbete, Wildblumen, Gemüsegärten und Wildnis. So erzeugen wir Obst und Gemüse und fördern die Artenvielfalt.

Das alles - und noch viel mehr - geht heute eigentlich ganz einfach.

Musik: Rio Reiser

Nun, warum mache ich das so und nicht anders? Weil ich mich damit echt wohl fühle. Weil das für mich Teil eines guten Lebens ist. Weil ich im Herzen ein Indianer bin, der im Einklang mit der Natur leben und sie nicht ausbeuten will.

Ich käme nicht auf die Idee, nun im Herbst einen Heizpilz zu kaufen, weil man sich ja wegen Corona besser draußen treffen soll.

Ich käme nicht auf die Idee, für eine Kurzreise in ein Flugzeug zu steigen.

Ich käme nicht auf die Idee, Lebensmittel von irgendwoher zu kaufen, wenn unsere Region uns doch so gut ernährt.

Ich käme nicht auf die Idee, irgendetwas im Internet zu kaufen, das ich auch hier bekommen kann.

Ich käme nicht auf die Idee, ein e-bike oder einen Elektroroller zu kaufen, solange ich mich noch mit eigener Kraft fortbewegen kann - was für ein Geschenk!

Ich käme nicht auf die Idee, folienverpacktes Fleisch beim Discounter zu kaufen und ich käme nicht auf die Idee, etwas wegzuworfen, das sich noch reparieren lässt.

Und ich käme nicht auf die Idee, einen Swimmingpool für meine Kinder im Garten aufzustellen, denn ich will nicht der Totengräber der nächsten Generation sein.

Okay. Wenn sich nun mehr Menschen so verhalten würden, wie ich jetzt, dann ist das natürlich negativ für die Wirtschaft - denken einige bestimmt. Die Wirtschaft, wie wir sie heute haben, steht unter einem Wachstumszwang und generiert deshalb immer neue Bedürfnisse in uns, die wir möglicherweise gar nicht haben.

Ja! Unsere Wirtschaft ist Teil des Problems, aber auch Teil der Lösung. Ich lade euch und Sie ein, am 6. Oktober ins Nellie Nashorn zu kommen und mehr über eine Wirtschaft zu erfahren, die uns Menschen wirklich dient: die Gemeinwohl-Ökonomie.

Zurück zu mir: mein ökologischer Fußabdruck misst 1,7 Erden. Was heißt das? Forscher haben errechnet, wieviel Erden unser Lebensstil braucht. Die gesamte Weltbevölkerung braucht heute die Ressourcen von nahezu 2 Erden – aber die haben wir ja nicht. Und so verbrauchen wir die Ressourcenvorräte unserer Nachkommen, und leben auf Pump.

Die Forscher haben auch ausgerechnet, wieviel Erden wir brauchen, wenn alle so leben würden, wie wir in Deutschland: nahezu 3 Erden!

Wenn alle so leben würden wie ich, dann brauchen wir immer noch 1,7 Erden. Das ist zwar besser als der Durchschnitt, aber zufrieden bin ich damit nicht. Deshalb lade ich Menschen mit möglichst großem ökologischem Fußabdruck ein, zusammenzukommen und einen Plan zu machen, wie wir gemeinsam - jeder für sich - diesen in 3 Jahren um 30% reduzieren. Mich eingeschlossen. Denn das sind wir den Kindern und Jugendlichen schuldig – denen, die heute hier streiken, und denen, die in der Schule oder in der Ausbildung sind und sich dessen nicht bewusst sind oder die sich nicht trauen.

Der ökologische Fußabdruck gibt mir noch einen Grund mehr, hier zu stehen: selbst, wenn ich noch so wenig verbrauche, im Fußabdruck gibt es einen hohen Sockelbetrag für die immense Infrastruktur unseres Landes. Wenn ich also wirklich nachhaltig leben will, dann muss ich mich folglich auch im Außen dafür einsetzen, diese zu verbessern.

Zurück zur Energiewende. Ich sage: die Möglichkeiten sind da! Die Energiewende kommt nicht von irgendwoher, auch nicht, wenn wir bei der nächsten Wahl das Kreuz an der richtigen Stelle setzen, sondern sie kommt von uns aus unserem Herzen und aus unserer Kraft. Und sie tut auch nicht weh und macht auch nicht einsam. Denn wir sind viele.

Mit meinem kleinen Beitrag möchte ich Euch und Ihnen Mut machen, den Indianer in sich zu entdecken, der mit der Natur im Einklang lebt. Bis dato sind wir Teil des Problems „Klimawandel“ – lasst uns ab jetzt Teil der Lösung sein.

Howgh, ich habe gesprochen.

Hartmut Schäfer, am 25. September 2020